

# Er war mit Leib und Seele Journalist

Autor(en): **Widmer, Hans-Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujaahrsblätter**

Band (Jahr): **131 (2021)**

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-919834>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

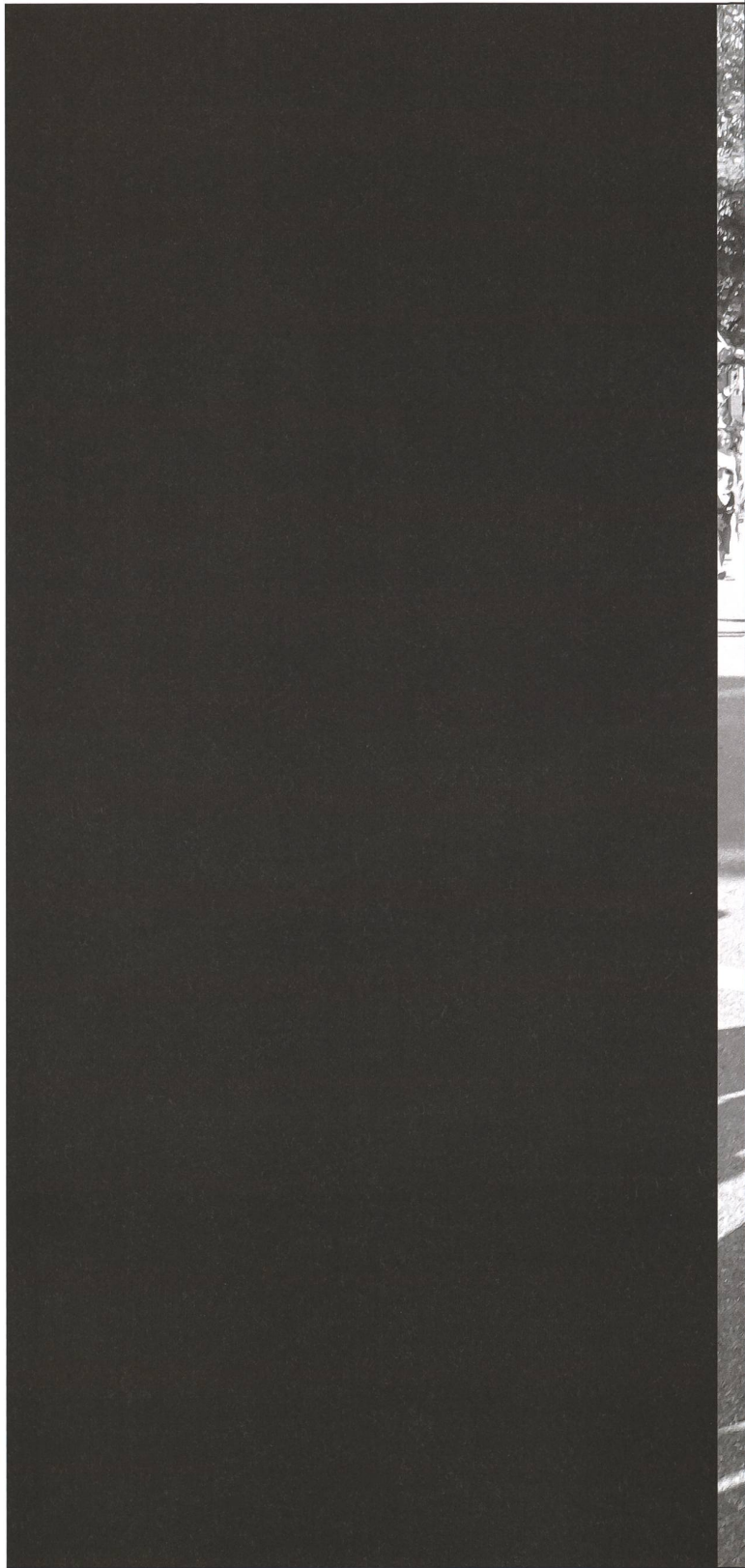
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Ernst Rothenbach 1945–2020**

(Bild: Gottlieb Felber | Stadtarchiv Brugg)





# Er war mit Leib und Seele Journalist

Text Hans-Peter Widmer

**Ernst Rothenbach, Mitbegründer, Verleger und Redaktor der Brugger Regionalzeitung «Regional», starb am 24. September 2020, vier Monate nach seinem 75. Geburtstag. Er wirkte mit Leidenschaft «am sausen Webstuhl der Zeit» – wie ein Zitat aus Goethes «Faust» auch dem journalistischen Metier zgedacht wird.**

Der Historiker, Professor und Publizist Jean Rudolf von Salis (1901–1996) liess sich an seiner Beerdigung in Brunegg mit den eigenen Worten zitieren: «Leben ist stärker als der Tod. Vergessen kann man nicht, denn die Erinnerung hat eine unendliche Kraft. Aber jeder, der aus meinem Gesichtskreis ausbricht, nimmt ein Stück von mir mit ins Grab.»

Ernst Rothenbach hinterlässt viele Erinnerungen. Als Zeitungsründer, Verleger und Journalist war er in der Region Brugg eine Persönlichkeit des öffentlichen Interesses. In mir weckt sein Andenken das Gefühl «als wär's ein Stück von mir» – um Ludwig Uhland mit dem Gedicht *Der gute Kamerad* zu zitieren. Uns verbanden ein halbes Jahrhundert Beruf und Zuneigung. Wir erlebten zusammen den «Brugger Zeitungskrieg», ein bewegtes Kapitel lokaler Zeitungsgeschichte. Als die Region Brugg in den 1960er-Jahren zum umkämpften Aargauer Medien-Konkurrenzplatz wurde, gerieten wir mit dem *Brugger Tagblatt*, der kleinsten von damals noch sechs existierenden aargauischen Tageszeitungen, zwischen die Fronten. Von Osten expandierte das *Badener Tagblatt* mit der BBC ins Birrfeld, und von Westen stiess das *Aargauer Tagblatt* ins Schenkenbergertal vor.

Als Zwei-Mann-Redaktion und mit weniger Ressourcen versuchten wir dem Druck der beiden grossen Blätter standzuhalten. Bei uns liefen weder Fernschreiber noch Bildfunkgerät, für Textfassung und Umbruch standen noch keine Computer zur Verfügung, und das Handy war noch gar nicht erfunden. Immerhin standen uns im neuen Verwaltungsgebäude des Effingerhofs zwei schöne Büros zur Verfügung mit Blick auf die Storchengasse, die Kirchgasse und den Spitalrain. So konnten wir auch die beiden Altstadtbeizen *Rössli* und *Druckli* sowie den Milchhändler Emil Bächtold im Auge behalten, wenn er um halb sechs Uhr früh die Milchkanne umherschob. Um halb sechs standen auch wir auf Posten, weil das Tagblatt um neun Uhr gedruckt wurde.

Zum Journalismus kam Ernst oder Ernest, wie er von seinen Nächsten geheissen wurde, wie die Jungfrau zum Kind. Im Herbst 1968 mussten wir wegen der vorzeitigen Auflösung eines Arbeitsverhältnisses die zweite Redaktionsstelle neu besetzen. Effingerhofdirektor Bruno Kretzdorn eröffnete mir eines Tages, er habe an der Universität Zürich einen 23-jährigen Biologiestudenten gefunden, dem sei die Hochschule verleidet, er wolle das richtige Leben kennenlernen. Aber ob das gut käme mit einem Studienabbrecher ohne journalistische Erfahrung, womöglich aus der aufmüpfigen 68er-Generation, die seit Wochen in Zürich rebellierte?

Und überhaupt, was hatte ein junger Zürcher mit Basler Wurzeln, der an städtisches Flair gewöhnt war, in der aargauischen Provinz zu suchen?

Trotzdem wagten wir die Anstellung. Ernst arbeitete sich rasch ins neue Metier ein und begriff sofort eine Grundregel des Lokaljournalismus, nämlich, dass man auf diesem Posten kein Schreibtischtäter sein durfte, sondern in die Region hinaus und den Kontakt zu den Leuten suchen musste. Wo gelang das – abgesehen vom *Roten Haus*, der dannzumal ergiebigsten Nachrichtenbörse der Stadt – besser als an Festen, Feuerwehrübungen, Vereins- und Parteianlässen. Wir zeichneten als Lokalchronisten das tägliche Leben in der Region auf. Der investigative, aufspürende, hinterfragende und enthüllende Journalismus war noch nicht das Mass aller Dinge. Schon gar nicht im Umfeld einer kleinen Lokalzeitung, wo man sich kannte und ohnehin zu wissen glaubte, wie der Hase lief.

Im Sommer 1969 eröffnete uns der Zeitungsverlag Effingerhof AG, das *Brugger Tagblatt*, das nicht rentierte, werde zum Kopfblatt des *Aargauer Tagblatts*. Wir mussten uns nicht mehr um die Bereiche Ausland, Inland, Wirtschaft, Feuilleton und Sport kümmern, sondern konnten uns auf den Brugger Lokalteil und neu noch auf die Regionen Baden und Zurzach konzentrieren. Dazu bekamen wir in Max Weyermann einen weiteren Kollegen. 1976 übernahm Ernst Rothenbach die Leitung des Ressorts Brugg-Baden-Zurzach. Weil ihm das Journalieren jedoch lieber war als der zusätzliche Ressortkram, machte er uns eines Tages mit der Kündigung und dem Wechsel zur schärfsten Konkurrentin, dem *Badener Tagblatt*, nervös. Immerhin trat er nicht ins *BT*-Lokalressort Brugg-Windisch-Birrfeld, sondern ins Inland ein, das einen geregelteren Dienst versprach, was auch seiner jungen Familie zugutekam.

Doch unerwartet kehrte Ernst Rothenbach ins angestammte Revier zurück. Als hätte er geahnt, dass drei Jahre später die Erzrivalen *Aargauer Tagblatt* und *Badener Tagblatt* fusionieren, zwei tägliche Nachrichtenquellen für den Raum Brugg zusammengelegt und der Titel *Brugger Tagblatt* nach 96 Jahren endgültig verschwinden würde, gab er der Region am 21. Mai 1993 eine neue publizistische Stimme. Das *Regional* fiel von der ersten Ausgabe an durch seine unkonventionelle Aufmachung sowie die unverkrampfte Mischung von redaktionellen Texten und PR-Beiträgen für die regionale Wirtschaft auf. «rb» sicherte durch die frühzeitige Nachfolgeregelung mit dem ältesten Sohn Andres und seinem unermüdlichen Einsatz bis zuletzt die Existenz des Blatts. Er bewies, dass Lokaljournalismus wichtig ist und Lokalzeitungen nicht zu ersetzen sind, weil sie ein breiteres, offeneres Forum für den öffentlich-demokratischen Diskurs bieten als alle Social-Media-Kanäle.

Ernst Rothenbach war nicht nur Vermittler, sondern auch Mitgestalter des regionalen Kosmos, als zeitweiliger Präsident des Zentrums Brugg, als Mitgestalter der ersten Schenkenberger Oper *Carmen* an seinem Wohnsitz Schinznach und ab 2000 als Nachfolger von Jürg und Barbara Stüssi-Lauterburg als Präsident des in den 90er-Jahren gegründeten Vereins für die Königsfelder Festspiele, die seit 1973 vom Choreografen Jean Deroc (1925–2015) inszeniert wurden und nationale Ausstrahlung erlangten. Dabei entdeckte nicht zuletzt das einheimische Publikum die franziskanische Schlichtheit und Würde der Klosterkirche Königsfelden.